

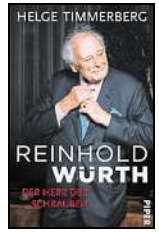
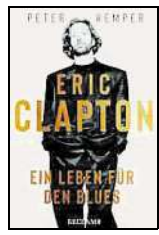
Zwei Biografien

■ Peter Kemper hat ein Buch über Eric Clapton verfasst, diese stets etwas unrockstarmäßig bieder daher kommende Gitarristenlegende. Der Journalist schreibt kenntnisreich und differenziert über die komplizierten Familienverhältnisse, in denen Clapton aufwuchs, dessen Suchtprobleme, den Tod seines Sohnes Conor – und über Slowhands große Liebe: den Blues.

„Eric Clapton – ein Leben für den Blues“, 272 Seiten, 24 Euro, Philipp Reclam Jun.

■ Den Autoren Helge Timmerberg kennen viele durch die buntschillernd-humorvollen Beschreibungen seiner Reiseabenteuer. Jetzt hat er ein Buch über Reinhold Würth, den „Herrn der Schrauben“, verfasst, den Selfmade-Mann, der die elterliche Schraubenhandlung zum Weltunternehmen ausbaute. Ein gut geschriebenes Porträt pünktlich zu Würths 85. Geburtstag am 20. April.

„Reinhold Würth – der Herr der Schrauben“, 208 Seiten, 22 Euro, Piper gos



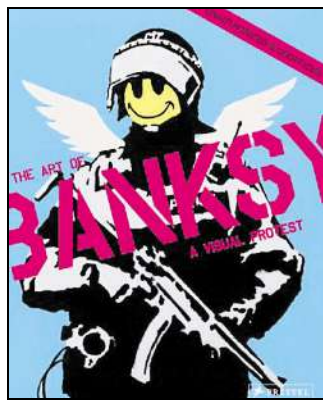
Ein Künstler voller Widersprüche

Werkchau und kunsthistorische Einordnung: „The Art of Banksy“

■ Banksy dürfte der bekannteste Streetart-Künstler der Welt sein. Gleichzeitig ist er aber auch ein äußerst kreativer Konzeptkünstler auf der Schnittstelle zwischen subversiver Systemkritik und Kommerz. Ein Künstler der Widersprüche: Er schafft es, dass viele seiner Werke mittlerweile weltbekannt sind, seine eigene wahre Identität aber nur sehr wenigen Eingeweihten bekannt sein dürfte.

Zur Erinnerung: Banksy, das ist derjenige, der die Kunstauktionswelt genarrt hat, in dem er 2018 bei Sotheby's ein Bild versteigern ließ, das sich direkt nach dem Zuschlag selbst zerschredderte, und der einen teilvermummten Protestler einen Blumenstrauß statt eines Steins oder Molotowcocktails werfen ließ und der mit „Dismaland“ eine Gemeinschaftsausstellung in einem still gelegten Erlebnisbad in Weston-super-Mare initiiert hat, die wie ein apokalyptisch anmutender Themenpark wirkte.

Banksy ist auch derjenige, der es sich nicht nehmen lässt, seine künstlerische Handschrift direkt dort zu hinterlassen, wo sich gesellschaftliche und politische Konflikte manifestieren. Zum



„The Art of Banksy – A Visual Protest“, 224 Seiten, 34 Euro, Prestel Verlag

Beispiel 2015 im Flüchtlingslager von Calais, wo er ein Graffiti hinterließ, das Apple-Mitgründer Steve Jobs zeigt: mit einer Tüte von Habseligkeiten und einem Apple-Computer in den Händen – eine Anspielung darauf, dass Jobs' Vater, wie auch viele der aktuellen Flüchtlinge, aus Syrien stammt. Oder Banksys künstlerische Kommentare im Nahen Osten: Bereits 2005 erschienen entlang der Sperranlage im Westjordanland Wandmalereien, die visuelle Breschen in diese schlugen, 2017 dann öffnete das von Banksy ausgestattete

Rattenmotiv von Banksy in Los Angeles. Foto: Konstantin Sutyagin/Alamy Stock

„Walled off Hotel“ in Bethlehem seine Tore: mit direktem Blick auf die alles andere als pittoresk wirkende Mauer.

Das Buch „The Art of Banksy – A Visual Protest“ thematisiert diese Kunstprojekte ausgiebig, wie es überhaupt und generell einen Einblick in Banksys Kunst gewährt – von seinen Anfängen in der Streetart-Szene der 1990er Jahre in seiner Heimatstadt Bristol bis heute.

Die auf 360 Farbbildungen dokumentierten Werke werden ergänzt durch eine Chronik seines bisherigen Schaffens und Texte, die

Banksy auch kunsthistorisch einordnen – denn die verschiedensten Einflüsse lassen sich grafisch und/oder konzeptionell in seiner Kunst wieder erkennen: von den russischen Futuristen um Wladimir Majakowski, dem Dadaismus und den Situationisten über Jamie Reids Punkästhetik, Keith Harings illegale Malaktionen auf Werbeflächen der New Yorker U-Bahn bis hin zur konsumkritischen Arbeit des kanadischen Adbuster-Kollektivs.

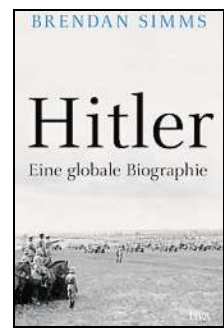
Herausgeber Gianni Mercurio, ein auf amerikanische Kunst spezialisierter Kurator, hat nicht nur einen sehr lesenswerten eigenen Text beigefügt, sondern auch weitere kompetente Autoren für das Buch um sich geschart, in dem es auch um Banksys Beziehung zum Urheber- und Eigentumsrecht geht, die er gegenüber der Außenwelt gern stets aufs Neue definiert: eine Vagheit, die ihm eine Position der Stärke ermöglichte.

Fazit: Banksys Kunst entfaltet ihre Wirkkraft nicht nur auf Mauern, sondern auch zwischen zwei Buchdeckeln.

Klaus Gosmann
gosmann@westfalen-blatt.de

Neue Hitler-Biographie

■ Wer Adolf Hitlers bereits ausgiebig ausgeleuchtetes Leben, politisches Denken und Handeln in Buchform thematisieren will, muss meinungsfreudig neue oder bislang weniger beachtete Aspekte des Themenfeldes beackern. So wie der irische Historiker und Professor für die Geschichte der internationalen Beziehungen an der Universität Cambridge, Brendan Simms, der – faktenreich untermauert – die These vertritt, dass in der Gedankenwelt des deutschen Diktators



weniger die Sowjetunion und der Bolschewismus als vielmehr Angloamerika in Form des Britischen Empires und der USA sowie der internationale Kapitalismus die Hauptfeinde gewesen seien. Auch Hitlers Antisemitismus gründe sich nicht unerheblich auf dessen Hass gegenüber den kapitalistischen angloamerikanischen Mächten.

Brendan Simms, „Hitler – eine globale Biographie“, 1056 Seiten, 44 Euro, DVA gos

Ein großes Lebensdrama

■ Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844-1900) – seine oftmals provozierenden Gedanken und Schriften beeinflussen die Menschen bis heute. Doch wer war der Mensch hinter dem Autoren („Also sprach Zarathustra“) und Denker, der zunächst

als Professor für klassische Philologie an der Universität in Basel tätig war. Die Kunsthistorikerin und Schriftstellerin Sue Prideaux beschreibt in ihrer Nietzsche-Biografie eine brillante, der Musik zu-



getane Persönlichkeit, die mit Gesundheitsproblemen zu kämpfen hatte und zu ihrem Lebensende hin mehr und mehr dem Wahnsinn verfiel.

Der Leser wird Zeuge einer menschlichen Tragödie, die die

anglo-norwegische Autorin bewegend, aber auch spannend zu schildern weiß.

Sue Prideaux, „Ich bin Dynamit – das Leben des Friedrich Nietzsche“, 560 Seiten, 26 Euro, Klett-Cotta gos

